

Pia Hofbauer

Schule: BORG Mistelbach

Betreuende Lehrkraft: Robert König

Thema 4

Gute Lügen: Über Wahrheit und das Gute

„Nur den Herrschern des Staates kommt es – wenn jemandem überhaupt – zu, die Lüge um der Feinde oder Bürger Willen zum Nutzen des Staates zu gebrauchen. Alle anderen dürfen nicht daran rühren.“ (Platon: Politeia 389b)

Sophie: Gott, was ist eigentlich eine Lüge?

Gott: Versuche, dir diese Frage selbst zu beantworten. Was denkst du, ist eine Lüge?

Sophie: Wenn man nicht die Wahrheit sagt, dann lügt man, würde ich sagen. Aber stimmt das denn? Ich meine, wie kann ich denn die Wahrheit sagen, wenn ich sie nicht kenne? Bin ich ständig gezwungen zu lügen, da ich unwissend bin? Wie kann ich überhaupt beurteilen, ob jemand die Wahrheit sagt, denn dazu müsste ich diese doch kennen?

Gott: Das sind wahrhaftig einige sehr interessante Fragen. Am besten, wir versuchen sie zu beantworten, in dem wir auf die eigentliche Frage, die all deinen anderen Fragen zu Grunde liegt, zurückkommen: Kann man die Wahrheit kennen?

Sophie: Ich denke, es ist überaus schwierig zu behaupten, man kenne die Wahrheit. Wir sind doch alle nur Menschen, die gefangen in einer Höhle sitzen, gefangen von unseren Sinnen und gezwungen zu glauben, was wir wahrnehmen und es für die Wahrheit halten.

Gott: Würdest du wirklich behaupten, du wärest gezwungen, das Wahrgenommene als wirklich anzuerkennen? Denn frage dich dieses: Könntest du, wenn du gezwungen wärest, Wahrnehmung als wirklich anzusehen, diese Aussage überhaupt tätigen?

Sophie: Eigentlich nicht.

Gott: Du bist bereits kein Gefangener mehr, Sophie. Du hast den Aufstieg schon begonnen, Schritt für Schritt näherst du dich dem Licht.

Sophie: Aber ich werde nie vollkommen dort ankommen, nicht wahr? Ich meine, der Mensch ist in seinen Fähigkeiten beschränkt und wird deshalb nie in der Lage sein das Licht – die Wahrheit - völlig zu ergründen. Dazu müsste ich nicht nur meinen Körper verlassen, sondern auch meinen Geist, meine Gedanken, damit ich absolut objektiv die Wahrheit erkennen könnte.

Gott: Es muss doch nicht zwingend das Licht das Ziel sein, Sophie. Viel eher ist doch der Weg das Ziel.

Sophie: Aber wie kann ich dann jemals ergründen, was eine Lüge ist?

Gott: Vielleicht verfolgst du einen falschen Weg. Denn könnte der Mensch, wie wir gerade sagten, die Wahrheit niemals vollständig ergründen, so müsste alles, was der Mensch sagt, eine Lüge sein.

Sophie: Dann müsste nicht nur alles, was der Mensch sagt, sondern auch die ganze Welt, in der der Mensch lebt, eine Lüge sein, weil die Welt des Menschen niemals vollständig die Wirklichkeit widerspiegelt.

Gott: Komm doch noch einmal auf das Höhlengleichnis zurück. Was nehmen die Gefangenen denn wahr? Die Schatten auf der Höhlenwand, oder?

Sophie: Ja.

Gott: Nun, würdest du nun behaupten die Schatten wären eine Lüge?

Sophie: Ja, denn sie sind nur Abbilder, die das Seiende selbst nicht korrekt widerspiegeln.

Gott: So stell dir einmal vor, wir hätten hier zwei Objekte: einen Tisch und eine Kerze. Diese beiden Objekte sind in ihrer Gestalt das wirklich Seiende. Wir betrachten nun aber bloß ihre Schatten, die sie werfen. Wärest du in der Lage, den Schatten des Tisches von dem der Kerze zu unterscheiden?

Sophie: Freilich, er sieht ja anders aus.

Gott: Woran erkennst du denn, dass dies der Schatten des Tisches ist, wenn doch keine dieser beiden den Schatten seines zugehörigen Seienden korrekt widerspiegelt?

Sophie: Na, der Schatten, welchen der Tisch wirft, sieht dem Tisch ähnlicher als der Kerze.

Gott: Nun, also muss doch etwas des Seienden in seinem Abbild vorhanden sein, damit du dies erkennen kannst.

Sophie: Stimmt.

Gott: Also muss doch das Abbild eines Objektes sein zugehöriges Seiendes in irgendeiner Art und Weise widerspiegeln.

Sophie: Könnte man dann behaupten, es gäbe verschiedene Grade der Wirklichkeit? Ich meine, etwas erscheint mehr oder weniger wirklich, je nachdem, wie viel das Abbild eines Seienden von diesem widerspiegelt.

Gott: Das ist eine überaus interessante Idee, Sophie.

Sophie: Aber dann müsste es doch auch verschiedene Grade der Lügen geben, wenn diese das Gegenteil der Wahrheit sein sollen.

Gott: Ganz richtig.

Sophie: Aber dann überschneidet sich Gegenteiliges. Denn wenn ich etwas zur Hälfte weiß, aber zur Hälfte nicht weiß, dann sage ich zur Hälfte die Wahrheit und zugleich Lüge ich über die andere Hälfte, über die ich nicht weiß? Aber das widerspricht sich doch. Wie kann ich denn etwas wissen und gleichzeitig doch nicht wissen? Wie kann ich schlafen und zugleich wach sein? Wie kann ich die Wahrheit sagen und doch lügen?

Gott: Gewiss, das scheint überaus widersprüchlich zu sein. Aber bedenke, etwas, das nur ein bisschen wahr ist, ist noch nicht wahr. Genauso ist eine Lüge, die ein bisschen eine Lüge ist, noch keine Lüge.

Sophie: Wenn ich nun sagte, ich könne nie behaupten die Wahrheit zu wissen, bloß, dass mir scheinbar als wüsste ich sie? Also wäre dann, abhängig davon, wie viel eines Seienden mir in seinem Abbild erscheint, etwas wahrscheinlich oder weniger wahrscheinlich. Aber wie würde ich dies mit der Lüge in Verbindung bringen? Etwas scheint mehr eine Lüge zu sein, ein anderes weniger?

Gott: Bist du denn sicher, dass die Lüge das Gegenteil der Wahrheit ist?

Sophie: Nein, jetzt nicht mehr.

Gott: Gäbe es noch eine andere Möglichkeit, Lüge zu definieren?

Sophie: Ich bin mir nicht sicher. Vielleicht könnte man sagen, Lüge sei der Versuch, jemanden zu täuschen?

Gott: Interessante Idee, sprich weiter.

Sophie: Wenn ich lüge, dann ist es meine Absicht, jemand anderen in seiner Ansicht zu beeinflussen, bzw. ihm eine andere Ansicht vorzutäuschen. Aber Ansichten sind doch immer subjektiv, wie könnte ich da jemanden in seiner Ansicht täuschen?

Gott: Nun, du erlebst die Ansicht eines anderen ebenfalls subjektiv. Das heißt, wenn du denkst, du würdest jemanden in seiner Ansicht beeinflussen, so müsste dieser das nicht zwingend so sehen. Aber würdest du überhaupt jemanden *in* seiner Ansicht täuschen können? Denn wenn Ansichten immer subjektiv sind, so hättest du keinen Zugang zur Ansicht eines anderen, weil du seine Sichtweise nie verstehen könntest. Wäre es nicht sinnvoller zu sagen, du versuchtest jemandem *etwas* vorzutäuschen?

Sophie: Vielleicht, denn ich könnte jemandem vortäuschen, ich liebte Hunde, dabei liebe ich Katzen. Dann hätte ich ihn in seinem Wissen über mich getäuscht, er wäre also von mir beeinflusst in seinem Wissen über mich. Aber beeinflussen und täuschen ist doch nicht dasselbe. Jemanden in seinen Ansichten zu beeinflussen, kann doch auch etwas Gutes sein. Jemanden in seiner Ansicht zu täuschen ist schlecht.

Gott: Ach ja, diese uralte Debatte. Was heißt denn gut? Was heißt den böse? Oft sind dies nur Begriffe, von denen die Menschen glauben, sie verstünden diese ...

Sophie: Das Gute ist doch eben ... naja, das Gute eben. Eine Tat, die anderen Menschen hilft zum Beispiel.

Gott: Aus deiner Sicht wäre es also auch gut, einen Menschen ermorden zu lassen, damit ein anderer beispielsweise seine Freiheit wiedererlangen könnte ...

Sophie: Nein, das meine ich nicht. Es ist nicht gut, jemandem mutwillig Schaden zuzufügen. Aber es ist eben auch gut, wenn man jemandem helfen kann ... also ich denke, dass das Gute etwas ist, das keinem schadet und doch einem anderen helfen kann. Aber das Gute muss auch etwas sein, für das man sich nicht entscheidet, weil man eine bestimmte Absicht verfolgt. Denn wer nur eine Tat verrichtet, um etwas dafür zu bekommen, hat sich nicht frei dazu entschieden und verrichtet diese Tat nicht, weil er es will, sondern nur, weil er an dem Nutzen interessiert ist. Eine gute Tat ist bestimmt nicht nutzenorientiert.

Gott: Also das Gute muss aus freiem Willen geschehen, wie du gerade sagtest und darf niemandem Schaden zufügen. Also kann man jetzt schlussfolgern, dass das Gute, eine freie Entscheidung ist, die aber keinem schadet. Wann würdest du denn behaupten, würde eine Handlung jemandem schaden?

Sophie: Eigentlich, sobald man jemanden seiner Freiheit beraubt. Ich denke, das ist das Schlimmste, was man einem anderen antun kann, und aus diesem folgen all die anderen schrecklichen Dinge. Denn auch ein Mörder tut nichts anderes, als sein Opfer seiner Freiheit zu berauben, und genauso verhält es sich mit allen anderen Dingen, die wir als untugendhaft bezeichnen: sie entstehen immer aus einem Freiheitsraub.

Gott: Somit würden wir also das Gute als eine Handlung, die jemanden nicht in seiner Freiheit beraubt und nur um der Handlung Willen durchgeführt wird definieren.

Sophie: Ja.

Gott: Was würdest du als das Schlechte bezeichnen?

Sophie: Das Gegenteil. Also alles, was einen anderen in seiner Freiheit beraubt.

Gott: Also wäre es auch schlecht, einen Menschen vom Selbstmord abzuhalten, denn man würde ihn dadurch in seiner Freiheit berauben, sich das Leben zu nehmen.

Sophie: Es stellt sich aber dabei die Frage, wie frei ein Selbstmörder noch ist. Oft sind diese Menschen doch getrieben von schrecklichen Gedanken, die ihnen andere in den Kopf gesetzt haben.

Gott: Also hier ist der Freiheitsraub schon vorher passiert, in dem Moment, in dem der Mensch keinen anderen Ausweg mehr sah als den Tod.

Sophie: Aber was ist denn jetzt mit der Lüge? Die Lüge kann also nur schlecht sein, wenn sie einen anderen in seiner Freiheit beraubt.

Gott: In der Tat, hier wird es interessant. Denn muss eine Lüge notwendig immer einen Menschen seiner Freiheit berauben? Wäre es nicht auch möglich, dass eine Lüge die Freiheit eines anderen ermöglicht?

Sophie: Aber ich täusche ihm doch dann eine Freiheit vor, die ein anderer in Wirklichkeit gar nicht hat. Beraube ich ihn dann nicht doch seiner Freiheit, wenn ich versuche, ihn in seinen Entscheidungen zu manipulieren?

Gott: Nun, versuche es doch einmal mit deiner ersten Definition der Lüge.

Sophie: Wenn lügen nichts weiter als das Verschweigen einer Wahrheit ist, oder gar das Vortäuschen einer falschen Wahrheit, dann kann es doch keine Freiheit ermöglichen, weil es immer nur eine Freiheit vortäuscht, die man gar nicht hat.

Gott: Aber wir sagten doch bereits, dass der Mensch die Wahrheit niemals komplett erfassen kann.

Sophie: Das stimmt.

Gott: Die Wahrheit ist also nie gewiss. Also kannst du auch keinem etwas vortäuschen, das mit Gewissheit falsch ist.

Sophie: Ja, das ist richtig. Wenn die Wahrheit also immer nur wahrscheinlich ist und die Lüge, wenn sie doch der Wahrheit Gegenteil ist, notwendig auch nur scheinlich sein kann, also mehr oder weniger gelogen, aber niemals gewiss ist, dann kann ich doch auch nicht mit Gewissheit sagen, ob ich beim Lügen jemandem eine Möglichkeit vortäusche, die er gar nicht hat. Denn ich kann ja nicht gewiss sein, dass meine Lüge absolut ist, wenn sie sich doch mit ihrem Gegenteil – der Wahrheit - kreuzt.

Gott: Stelle dir einmal Folgendes vor: Ein Heer von Soldaten überfällt dein Land, in dem du lebst. Du hast die Wahl dich zu wehren, auch wenn es eben Menschenleben kosten würde, auch wenn es bedeuten würde, dass du andere töten müsstest, um dein Leben zu retten oder zu sterben. Welches der beiden wäre die gute Entscheidung, die du treffen solltest?

Sophie: Eine überaus knifflige Frage. Aber kann ich mich denn noch frei für eine Handlung entscheiden, wenn ich nur aus zwei Möglichkeiten auswählen kann?

Gott: Sehr recht. Du wärest bereits deiner Freiheit beraubt und könntest demnach nicht mehr moralisch handeln. Aber wie verhielte es sich, wenn dir nun einer versicherte, die Soldaten seien nicht ins Land eingefallen?

Sophie: Solange ich die Soldaten nicht sehen, nicht hören oder auf sonstige Weise bemerken kann, dann wäre ich freier, als ich wüsste es. Ich würde meine Entscheidungen – vorausgesetzt ich würde über meine Täuschung nicht aufgeklärt – aus freiem Willen tun und nur um der Handlung Willen und nicht durch Bedrohung gezwungen.

Gott: In diesem Falle würde die Lüge also Freiheit ermöglichen. Genauso aber kann sie auch Freiheit einschränken, wie du bereits sagtest. Die Sache mit der Lüge ist also eine heikle Sache: sie kann sowohl Freiheit bringen als auch Freiheit nehmen.

Sophie: Also sollte man die Lüge mit Vorsicht genießen. Wäre es nicht besser, nur bestimmte Leute würden sie anrühren? Denn wenn einer lügt, der die Tiefen der Lüge nicht ergründet hat und ihre Funktion nicht versteht, der könnte Schaden anrichten.

Gott: Wer dürfte denn deiner Meinung nach an einer Lüge rühren?

Sophie: Nur jemand, der versucht hat, Lüge und das Gute zu ergründen, denn nur einer, der dies versucht hat, kann die Schwierigkeit dieser Definitionen und ihre Probleme, die sie mit sich bringen, verstehen und könnte dementsprechend maßvoll mit diesen Begriffen umgehen.

Gott: Platon meint, nur der Herrscher eines Staates darf die Lüge anrühren, wenn diese dem Staat nutzt. Könnte dann jeder beliebige Mensch einen Staat führen? Oder wäre diese Funktion nur bestimmten Menschen vorbehalten, die eben diese Kriterien, die du nanntest, zu erfüllen vermögen?

Sophie: Ja, nur ein Philosoph könnte demnach einen Staat führen. Zum einen, weil ein Philosoph bereits den Aufstieg aus der Höhle begonnen hat, als ein nach der Weisheit Strebender. Denn nur wer nach Erkenntnis strebt, kann dieser näherkommen und so die Tiefen der Wahrheit und des Guten ergründen. Ein Gefangener in der Höhle, der noch das Abbild für das Seiende hält, würde das Abbild des Guten für das Gute selbst halten und nicht versuchen, das wahre Sein des Guten zu ergründen. Er wäre also auch nicht in der Lage moralisch zu handeln, denn als Gefangener wäre er nicht frei.

Gott: Sehr interessant argumentiert, Sophie. Ähnlich betrachtet Platon dies. Aber wie verhält sich der Nutzen des Staates mit der Moral? Wir sagten doch bereits, dass das Gute nicht nutzungsorientiert

ist, da sich der Mensch nicht mehr aus freiem Willen zu dieser Handlung entscheiden würde, sondern bloß getrieben von den Dingen, die er mit dieser Handlung zu erreichen glaubt.

Sophie: Man könnte doch sagen, die Ermöglichung der Freiheit eines anderen ist der Nutzen einer Handlung, also der einzig wahre Nutzen und nicht der Nutzen, den Menschen meist unter diesem Wort meinen zu verstehen. Als wäre die Ermöglichung der Freiheit des Staates, sofern diese selbst dem freien Willen entspringt, gut.

Gott: Ausgesprochen interessant. Der Begriff des Guten muss also nicht zwingend dem Begriff des Nutzens widersprechen.

Sophie: Könnte es sich ebenso auch mit der Wahrheit und der Unwahrheit verhalten? Denn es ist doch ähnlich wie mit Nichts und Sein, das Einzelne gibt es nicht, doch wenn sich die Gegenteile verbinden, *werden* sie plötzlich.

Gott: Das ist eine sehr gewagte Behauptung, Wahrheit und Unwahrheit gäbe es nicht, außer in Verbindung der beiden. Wie meinst du das?

Sophie: Ich meine, dass es bloß die Unwahrheit oder bloß die Wahrheit nicht geben kann, denn erst durch die Existenz des jeweils anderen werden diese Begriffe relevant. Denn wäre alles wahr und nicht unwahr, so wäre es doch irrelevant, ob etwas wahr oder falsch sei. Außerdem wäre doch das Wahre nicht mehr wahr, es könnte genauso alles unwahr sein ohne wahr zu sein, denn gäbe es das Gegenteil nicht, so würde man den Unterschied dieser beiden Begriffe verlieren. Man könnte nicht mehr sagen, etwas sei wahr, denn wenn alles unwahr wäre und es denn Begriff des Wahren nicht gäbe, dann wäre das unwahre genauso wahr wie unwahr.

Gott: Das mag wohl stimmen. Wäre nun aber die Lüge die Unwahrheit, so kann es die Lüge nur geben, wenn es die Wahrheit gibt?

Sophie: Freilich.

Gott: Wie würde es sich dann mit den verschiedenen Graden der Wahrheit und der Lüge verhalten? Muss jeder Grad ein Gegenteil besitzen, damit er sein kann?

Sophie: Die Grade würden bestehen, sofern ihre absoluten extreme mit ihrem Gegenteil bestehen. Wie auf einer Skala würden die Wahrscheinlichkeiten und Unwahrscheinlichkeiten zwischen den beiden Absoluten, Wahrheit und Unwahrheit, liegen, und würden die Brücke zwischen diesen beiden bauen, wie auch werden Sein und Nichts verbindet.

Gott: Dies ist eine überaus faszinierende Idee. Ich bin begeistert. Dies ist definitiv eine Überlegung, über die weiter nachzudenken sich lohnt.

Sophie: Gott, vielleicht bist du der Einzige, der absolut Lügen könnte, weil du der Einzige bist, der die absolute Wahrheit kennt. +-